HALBERSTÄDTER TAGEBLATT 2.12.2010

Rückblicke und Ausblicke zur Halbzeit des Projekts Regenerative Modellregion Harz in Dardesheim vorgestellt

# Bei Wind drehen sich Waschtrommeln

**Es ist Halbzeit beim Projekt Regenerative Modellregion Harz. Seit zwei Jahren erforscht ein Konsortium aus 19 Partnern, darunter sechs Stromversorger, die Energieversorgung der Zukunft – auf ausschließlich regenerativer Basis. Kernstück der Stromerzeugung dabei ist der Windpark Druiberg bei Dardesheim. Hier in der Stadt der erneuerbaren Energien fand das Halbzeittreffen statt.**

Von **Mario Heinicke**

Energieexperten und Politiker zogen eine Halbzeitbilanz des Modellprojekts. Foto: Mario Heinicke

**Dardesheim.** Viel ist schon über das Projekt RegModHarz, wie es kurz genannt wird, geschrieben worden. Doch Greifbares zu sehen oder zu erleben ist für Außenstehende bisher kaum möglich. Vizelandrat Martin Skiebe brachte es daher auf den Punkt: „Ich denke, dass die Bedeutung noch nicht von allen erkannt worden ist. Eine wichtige Aufgabe ist es, die Menschen mitzunehmen, die Privathaushalte und auch die Unternehmen im Landkreis Harz." Skiebe verbindet mit dem Projekt für die Zukunft eine Unabhängigkeit der Energieerzeugung vom Weltmarkt. Für den Harzkreis ein Plus im Wettbewerb der Regionen.

Es geht in diesem Projekt im Kern darum, den Strom ausschließlich durch Wind, Sonne, Wasser und nachwachsende Rohstoffe zu erzeugen. Der Wind bildet dabei die Hauptquelle. Er bläst oft, aber eben nicht immer. Und diese Flautezeiten gilt es zu überbrücken – durch Speicher. Zum Beispiel durch das Pumpspeicherwerk Wendefurth, das in dem Moment anspringen könnte, wenn der Wind sich legt. Die Verknüpfung der Erzeuger und Speicher bildet später ein regeneratives Kombikraftwerk.

In den vergangenen zwei Jahren wurden die Potenziale des Harzkreises erforscht. Das Fazit von Markus Speckmann vom Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energie-Systemtechnik (IWES) Kassel: „Der Landkreis Harz kann sogar erneuerbaren Strom exportieren." Wo liegen die Reserven? Bisher sei erst die Hälfte der ausgewiesenen Windflächen optimal genutzt. Würden die Hälfte aller Dachflächen im Harzkreis mit Photovoltaikanlagen bedeckt, könnten schon 70 Prozent des jährlichen Strombedarfs mit Solarenergie gedeckt werden. Wobei Antje Klimek von Eon-Avacon prognostizierte, dass im Jahr 2020 jeder fünfte Kunde solch eine Anlage besitzt.

Bei den Stromspeichern gibt es auch mehrere Potenziale. Durch Kopplung der Talsperre Wendefurth mit der Rappbode-Talsperre könnte die Speicherkapazität vervierfacht werden. Nach Einschätzung des Wissenschaftlers haben unterirdische Gasspeicher, darunter auch im Großen Fallstein, das größte Potenzial. Diese könnten beispielsweise zur Speicherung von Methan genutzt werden, das wiederum aus überschüssigen erneuerbaren Energien hergestellt werden könne. „Bei vollem Speicherzustand würden sie den gesamten Jahresstromverbrauch im Landkreis Harz decken können."

Markus Speckmann erläuterte zudem, welche ungeahnten Speicherreserven Elektroautos bieten. Würden – theoretisch – alle 112 000 Pkw im Landkreis durch Elektroautos ersetzt, entstünde ein Speicherpotenzial doppelt so groß wie durch das Pumpspeicherwerk Wendefurth.

„Es reicht nicht, Energie zu erzeugen. Die Leistung muss auch zum richtigen Zeitpunkt vorhanden sein", erklärte Florian Schlögl vom IWES Kassel. Ein wesentlicher Forschungsaspekt ist das Verschieben des Verbrauchs in Zeiten großen Stromangebots. Hierbei kommen die Privathaushalte ins Spiel. Für 2011/2012 wird ein Feldtest mit 50 Haushalten vorbereitet. Dort werden spezielle intelligente Stromzähler installiert.

Getestet wird dabei vor allem das Verhalten der Kunden auf innovative Stromtarife. Dazu wurde ein Neun-Stufen-Tarif entwickelt mit jeweils drei Cent Preisunterschied. Einen Tag im Voraus kennt der Kunde die verbindlichen Preise für jede Uhrzeit. Es geht also darum, ob sich die Menschen motivieren lassen, ihre Waschmaschine beispielsweise nachts oder in stürmischen Zeiten laufen zu lassen.

Diese Verschiebung möglichst großer Lasten wäre auch eine Entlastung bei den Ausbaukosten für die Stromnetzbetreiber, wie Antje Klimek deutlich machte. Sie informierte, dass Eon-Avacon gerade eine neue Hochspannungsleitung von Wasserleben über Dingelstedt und Schwanebeck nach Halberstadt plane.

10 Millionen Euro Fördergeld bekam das Konsortium für das Modellprojekt. Der Gesamtaufwand soll bei 16 Millionen Euro liegen. Bis zu 50 Leute der 19 Partner arbeiten an dem Projekt. Den Grünen-Politiker Ulrich-Karl Engel aus Blankenburg interessierte es daher vor allem, was nach 2012 wird. „Sagen dann alle nur: Schön, dass wir dabei gewesen sind?" Diese Frage sieht er vor allem in Richtung Eon-Avacon. Thomas Hunecke vom Netzbetreiber sagte: „Es ist eine extrem spannende Frage, wie man die zwei Welten zusammenführt." Dabei gehe es um Netzausbau und wie die Kunden auftreten werden.

„Wir brauchen ein starkes Stromnetz als Rückgrat", erklärte der technische Projektkoordinator Dr. Kurt Rohrig vom IWES Kassel. „Wir können garantieren, dass die Ergebnisse von allen mitgetragen werden." Durch die Beteiligung der vielen Partner seien die Ergebnisse viel mehr wert, als wenn Forscher allein und nur in ihrem Labor experimentieren würden.